

Vom Elefantenfelsen konnte man beobachten, wie die Freude und die Ausgelassenheit der Kinder das Dorf ergriffen.

Diese Freude...

Dieses fröhliche Gemurmel...

Falls er sagen würde, er habe den Mond nicht mit eigenen Augen gesehen, würden die Gesichter des Dorfs ermüden. Die Kinder, die jetzt glücklich heruntollten und vor Freude schier explodierten, würden verwelken wie Blattstiele.

Und der eingeweichte Reis, der bereits geknetete Reisteig der armen Dörfler...

Die zitternden Lämmer sahen das Gesicht des Todes in den glitzernden Messern. Die Qualen der sprachlosen Kreaturen einen weiteren Tag zu verlängern wäre außerordentlich grausam. An diesem heiligen Tag sollte man Gnade mit ihnen haben und ihre Qualen verkürzen.

„Wir haben die Mondsichel gesehen, wir haben die Mondsichel gesehen!“, rief Atraf. Sultan und Hamid stimmten lauthals ein.

Hinter ihnen schritt Kalender-Baba mit gefalteten Händen. Am Tor der Moschee wartete der Dorfvorsteher.

„Du hast ihn gesehen?“

Sollte er sagen: „Ich habe ihn gesehen, mit beiden Augen hab' ich ihn gesehen“? Oder lieber: „Ich habe ihn nicht gesehen“?

In diesem Moment des Zögerns traten ihm plötzlich Tränen in die Augen.

„Was ist, Baba?“

„Mein Augenlicht ist geschwunden“.

Wie einen alten Kalender rollten sie ihn zusammen.

Gemäß dem neuen Kalender, dem der Kinder, gab der Dorfvorsteher den Befehl, die große Trommel in der Moschee zu schlagen und über die Lautsprecher den Ruf erschallen zu lassen, der den Feiertag ankündigt:

Gott ist groß!

Gott ist groß!

Gott ist groß!

Aus dem Tamil übersetzt von Torsten Tschacher.

Zum Autor

Thoppil Mohammed Meeran wurde 1944 in dem Dorf Thengapattinam im damaligen Fürstenstaat Travancore geboren. In seinen Romanen und Kurzgeschichten beschreibt er den sozialen und kulturellen Wandel unter den Muslimen der Küstendörfer des Kanniyakumari Distriktes im äußersten Süden Indiens. Viele seiner Geschichten sind in andere

indische Sprachen und ins Englische übersetzt worden. 1997 erhielt er den renommierten *Sahitya Akademi Award*. Neben seiner schriftstellerischen Tätigkeit ist er Mitherausgeber der muslimischen Monatszeitschrift *Samanilai Samudhayam* [„Die egalitäre Gesellschaft“]. Die vorliegende Kurzgeschichte entstammt der Sammlung *Oru kutti divin varaipadam* [„Landkarte einer kleinen Insel“], und wurde erstmalig am 6.12.2002 in der Tageszeitung *Dina Thanthi* veröffentlicht.



Anita Varma

NOCH EIN GEBET

Herr, meinen wunderbaren Zustand stört das in der Morgenkälte bebende zerschlissene Hemd des Rikschafahrers

Dass ich das hier schreibe, tut mir Leid, weil es nicht im entferntesten Poesie sein kann in meinem Schlaf fühlt sich sein Hemd klamm an es wird zum Tuch zum Tischabwischen oder einem Aufwischlappen ich denke dann an meinen teuren Schal den ich nicht fertig brachte ihm zu geben

Herr, befreie mich einer zufriedenen Welt zuliebe von den Gewissensbissen, damit ich den teuren Schal tragen kann und mein Schlaf die Riksha zudeckt.

Anita Varma wurde 1959 geboren. Studium der Hindi-Literaturwissenschaft in Bhagalpur, Bihar. Lebt in Ranchi. Arbeit für Literaturzeitschriften, Herausgeber- und Übersetzertätigkeit.